

Editorial

Einsamkeit als soziale und demokratisches Risiko

Die *Bertelsmann-Stiftung* beschreibt eine Gefahr durch die zunehmende Einsamkeit junger Menschen. Warum gibt es diese Gefahr? Die Studie geht darauf ein, dass mit den Einsamkeitsgefühlen eine mangelnde Selbstwirksamkeit einhergehen kann und dass das Vertrauen in die Politik und die Gesellschaft dadurch möglicherweise in Frage gestellt wird. Die Folge kann ein Rückzug aus zivilgesellschaftlichen Strukturen sein.

Eine Studie im Auftrag der Stiftung ergab, dass sich fast die Hälfte der befragten Personen zwischen 16 und 30 Jahren einsam fühlen. Diese Menschen gaben auch an, sich weniger sozial oder politisch zu engagieren. Sie begründeten dies damit, sich von der Politik übersehen zu fühlen oder selbst keine Veränderungen bewirken zu können. Die *Bertelsmann-Stiftung* erklärte, Einsamkeit sei daher nicht nur ein individuelles Problem, sondern auch eine Gefahr für die Demokratie. Einsamkeit geht uns alle an und ist ein soziales und demokratisches Risiko.

Befragt wurden 2352 junge Menschen im Alter von 16 bis 30 Jahren zu ihrer Lebenssituation, zu Einsamkeit und zu ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement. Differenziert wurde hierbei zwischen emotionaler und sozialer Einsamkeit, also zwischen fehlenden engen Bezugspersonen und der Einbindung in ein soziales Netzwerk. Zehn Prozent der jungen Menschen berichteten von einer starken und 35 Prozent von einer moderaten Einsamkeit.

Wenig überraschend ist die Betroffenheit junger Menschen ohne Erwerbstätigkeit (75 Prozent), einem niedrigen Bildungsniveau (62 Prozent) oder Migrationshintergrund. Junge Frauen im Alter von 16 bis 24 Jahren fühlten sich häufiger einsam als gleichaltrige Männer. 63 Prozent der

sehr einsamen Menschen sind unzufrieden mit der Demokratie. Wege hieraus sind die soziale Zugehörigkeit, das Gefühl, Einfluss auf mein Leben zu haben durch Beteiligung und Anerkennung.

Heimerziehung im Wandel und die Notwendigkeit der gesellschaftlichen Anerkennung

Dies sind also Themen, die für die Kinder- und Jugendhilfe von zentraler Bedeutung sind. Anerkennung ist auch ein Thema in dieser Ausgabe der *Evangelischen Jugendhilfe*. Unter der Perspektive »Heimerziehung im Wandel« wird beschrieben, dass Heimerziehung einerseits gesellschaftlich marginalisiert und wenig anerkannt wird. Andererseits sollen alle emotionalen und sozialen Belange der jungen Menschen umfassend und professionell aufgegriffen werden. Es kommt darauf an, anerkannte berufliche Orte zu schaffen, die Fachkräfte und junge Menschen in ihrem Wirken anerkennen und würdigen.

Drei Schwerpunkte aus juristischer Perspektive

Aus rechtlicher Perspektive wird auf drei Schwerpunkte eingegangen: Im Kontext »Drogen in der Jugendhilfe« werden die Bereiche Schutzauftrag, Schweigepflicht, Zeugnispflicht – sowie Aufsichtspflicht und Garantenstellung betrachtet. Im Mittelpunkt steht hierbei auch das Konsumcannabisgesetz (KCanG).

Die gutachterliche Stellungnahme zur Unterbringung in einer fakultativ geschlossenen Einrichtung geht darauf ein, dass es entscheidend auf die Einwilligung des jungen Menschen ankommt.

Der dritte rechtliche Rahmen ist eine erste Einschätzung zum Gewalthilfegesetz. Die Normierung unmittelbarer Rechtsansprüche tritt 2032, also sieben Jahre nach dem Inkrafttreten, ein.

Das Ziel, ein konsistentes Hilfesystem zu schaffen, wird begrüßt.

Kollegiale Beratung und die Bedeutung der Beziehungsqualität durch Präsenz und Verlässlichkeit

Die Speed-Case-Methode als eine Form der kollegialen Beratung strukturiert die Betrachtung von Einzelsituationen und wird am Beispiel einer KiTa dargestellt. Durch die Erweiterung mit Blick auf die Kinderperspektive soll die berufliche Situation eine Ergänzung erfahren.

Die zentrale emotionale Frage in der Heimerziehung »Wer ist jetzt für mich da?« weist auf die Notwendigkeit verlässlicher, kontinuierlicher präsenter Ansprechpersonen hin. Eingegangen wird daher auf die Beziehungsqualität mit Bindungsaufbau, verlässlichen Teams und Bezugspersonen.

Insoweit wird das Ergebnis der Bertelsmann-Studie mit ihren Zielen Einfluss, Beteiligung und Anerkennung durch Beziehungen in der Kinder- und Jugendhilfe unterstützt.

Ihre
Annette Bremeyer
Björn Hagen



The cover features a blue header with the 'EREV' logo. Below it is a grey grid pattern. The main body is a vibrant pink-to-orange gradient with a halftone dot pattern. Text on the cover includes: 'Wandel # Bewegung # Veränderung' and 'Transformation in der Kinder- und Jugendhilfe' in a yellow, slanted font. At the bottom, a blue footer contains the text: 'BUNDESFACHTAGUNG 11. - 13. Mai 2026 Potsdam'.